

# Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonntag-Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.  
Kontokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89  
Verleger: Dr. E. M. H. D. Meißner, Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“  
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.  
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Druckkostenlos Nr. 404 49 Amt Rbin

Nummer 251

Verlagsnummer Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 27. Oktober 1931

56. Jahrgang

## Grandi bei Hindenburg.

Mussolini will später persönlich den Besuch erwidern.  
Berlin, 26. Okt.

Der italienische Außenminister Grandi machte am Montag um 11 Uhr seinen Besuch beim Reichspräsidenten. Vor dem Reichspräsidentenpalais hatte lediglich eine kleinere Abteilung Schutzpolizei Aufstellung genommen. Der Außenminister begab sich in Begleitung des italienischen Botschafters Dr. J. J. Baroni und des deutschen Legationsrates Thomsen in das Reichspräsidentenpalais.

Nach einer halbstündigen Unterredung, der Staatssekretär Dr. Meißner beistand, begaben sich die Herren, von Staatssekretär Meißner an den Wagen begleitet, um 11.30 Uhr wieder in das Hotel. Bei der Abfahrt begrüßte die Menge den italienischen Außenminister mit dem Fascistengruß. Um 12 Uhr trat der italienische Gast eine kurze Fahrt nach Potsdam und Sanssouci an.

Aus den Ansprachen, die zwischen Grandi und Brüning, sowie vor der deutschen Presse gehalten wurden, ist noch besonders erwähnenswert, daß Grandi den Besuch Mussolinis ankündigte. Man kann dies zwar als eine höfliche Floskel betrachten, da nicht angegeben wurde, wann dieser Besuch stattfinden soll; aber der Form, die verlangt, daß ein Ministerpräsidentenbesuch durch ein gleichwertiger erwidert wird, ist hiermit Genüge getan. Mussolini wird eben immer wieder verhindert sein, wenn er auf seinem bisherigen Standpunkt bestehen bleibt. Italien nie zu verlassen. Brüning erwähnte in seiner Ansprache, daß wir die jugendliche Energie des aufstrebenden Volkes bewundern würden, wofür dann Grandi in seiner Rede von der wohlthuenden Aufmerksamkeit sprach, mit der Deutschland die italienischen Dinge verfolgt.

Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, wie sie sich Grandi vorstellt, sind besonders folgende Sätze bemerkenswert: Italien hat stets genau verstanden, welcher wichtige Anteil Deutschland in der Geschichte und dem Leben der Welt zukommt und wie

### Deutschland einen unverzichtbaren Faktor unserer Kultur

darstellt. Wir alle haben die Gewißheit, daß Ihr großes Volk nach Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten mit erneuter Kraft und voller Vertrauen seinen Weg einer besseren Zukunft entgegen fortsetzen wird.

Frei von jedem Vorurteil ist das italienische Volk davon überzeugt, daß die Grundlagen eines friedlichen und fruchtbringenden internationalen Zusammenwirkens in der Gerechtigkeit, in der Gleichheit der Rechte, im gegenseitigen Vertrauen, in Verständnis für die wechselseitigen Notwendigkeiten und in einer harmonischen Entwicklung der lebenswichtigen Kräfte und Interessen eines jeden Einzelnen zu finden sind.

### Mussolini für Vertragsrevision.

Neapel, 26. Oktober.

Vor einer nach vielen Zehntausenden zählenden Volksmenge hat Mussolini im Rahmen der „Marche auf Rom-Feier“ eine großangelegte Rede gehalten, in der er zu den außenpolitischen Fragen Stellung nahm. Schon vor neun Jahren, so sagte er, hat das faschistische Italien in London das Problem der Reparationen und Kriegsschulden in den Grundgedanken aufgeworfen, die heute an der Tagesordnung sind.

Wir fragen uns: Sollen wirklich 60 furchtbare, lange Jahre über die Welt ziehen, bevor unter das tragische Verrechnungsbuch des Soll und Haben das Wort „Schluß“ gesetzt wird. Es ist ein Schuldbuch, aufgebaut auf den Blutopfern von 10 Millionen Menschen, die nicht mehr das Licht der Sonne erblicken. Und kann man sagen, daß unter den Völkern Gleichberechtigung herrscht, wenn der eine Teil bis zu den Zähnen bewaffnet dasteht und der andere zur Wehrlosigkeit verurteilt ist? (Stürmische Zustimmung.) Wie kann man von dem europäischen Wiederaufbau sprechen, wenn nicht einige Bestimmungen gewisser Friedensverträge abgeändert werden, die ganze Völker an den Abgrund des materiellen Zusammenbruchs und der moralischen Verwerflichkeit gebracht haben. (Neue, längere Beifallsrufe.) Und wieviel Zeit soll noch vergehen, bis man sich davon überzeugen wird, daß in dem wirtschaftlichen Apparat der Gegenwart etwas festgefahren, wenn nicht zerbrochen ist? In diesen Fragen liegen die genauen Direktiven, mit denen man dem wahren Frieden dient, der sich von den Gedanken der Gerechtigkeit nicht trennen läßt. Sonst ist es ein von Rache und Furcht diktiertes Protokoll. (Lebhafte, langandauernde Beifall.)

### „Weitgehende Übereinstimmung.“

Ämtliche Mitteilung über die deutsch-italienischen Besprechungen.

Berlin, 27. Oktober.

Ämtlich wird mitgeteilt: Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Unterrückend an den freimüti-

## Ist das alles?

kümmertliches Ergebnis des Laval-Besuches in Amerika.  
Der Eindruck in Berlin.

Washington, 26. Okt.

Der französische Ministerpräsident Laval ist am Montag früh aus Washington nach New York abgereist, von wo aus er sofort wieder die Heimfahrt antrat. Ueber seine Verhandlungen mit Präsident Hoover ist eine

### ämtliche Mitteilung

herausgegeben worden, die von Hoover und Laval unterzeichnet ist. Es heißt darin: Die traditionelle Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich macht eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen besonders geeignet in dieser Weltdepression. Wir haben sowohl die wirtschaftliche Weltlage erörtert wie die politischen Beziehungen sowie die bevorstehende Abrüstungskonferenz, den Einfluß der Depression auf die internationalen Regierungsschulden, die Stabilisierung der internationalen Währungen und andere finanzielle und wirtschaftliche Fragen.

Wir hatten nicht die Absicht, Bindungen einzugehen, sondern haben durch die Diskussion die Natur jedes Problems klarer fixiert, so daß jede der beiden Regierungen von sich aus besser in ihrem Gebiet helfen kann. Wir hoffen, daß die Abrüstungskonferenz den Frieden auf fester realer Grundlage organisieren wird. Bezüglich der internationalen Schulden erkennen wir an, daß vor Ablauf des Hoover-Memoriums eine Verabredung getroffen werden muß, welche sich auf die Periode der Depression bezieht. Einzelheiten behalten wir uns vollständig vor. Die Initiative sollte jedenfalls bald von den europäischen Mächten ergriffen werden, die mit dem Gerüst der Abkommen, welche vor dem 1. Juli 1931 geschlossen wurden, hauptsächlich zu tun haben. Wir halten die Währungsstabilität für sehr wichtig und insbesondere die Erhaltung des Goldstandards in Amerika und Frankreich. Diese Frage werden wir weiter studieren. Unsere Ansichten bezüglich der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme stimmen überein, und diese Übereinstimmung dürfte den Weg ebnen für eine Hilfsaktion seitens unserer beiden Regierungen.

Soweit die Pressemitteilung über die achtstündigen Verhandlungen zwischen Hoover und Laval. Es geht daraus hervor, daß irgendwelche positive Abmachungen nicht getroffen worden ist. Es bleibt also alles beim Alten, und die Washingtoner Konferenz war lediglich ein unverbindlicher Meinungsaustausch — das ist ein recht kümmerliches Ergebnis der mit so viel Geräusch angekündigten Amerika-fahrt Lavals.

### „Europa muß sich selber helfen.“

Der französische Ministerpräsident Laval erklärte in einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten, daß er entzückt sei über seinen Empfang in Amerika und über die Aufnahme, die er beim Präsident Hoover gefunden habe. Laval hat aber keine Frage zu stellen, die auf die gemeinsame ämtliche Mitteilung über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit Hoover Bezug hätten.

Aus Kreisen der französischen Delegation verlautet, daß die Franzosen die Amerika-fahrt als völlig erfolglos betrachten. Laval hatte die Absicht, einen französisch-amerikanischen Sicherheitsvertrag abzuschließen, aber Präsident Hoover lehnte das bestimmt ab, obwohl Laval als Gegenleistung anbot, Frankreich wolle eine 25 prozentige Kürzung der Reparationen und der Rüftungsausgaben sowie eine Verlängerung des Hoover-Feijerjahres zustimmen. Laval hat schließlich selbst gedankt, daß nichts erreicht sei und daß Europa sich selber helfen müsse.

Senator Borah hat dem Vertreter einer französischen Nachrichtenagentur ein Interview gewährt. Borah sagte u. a.: Bei der gegenwärtigen Einstellung des amerikanischen Volkes kommt der Beitritt der Vereinigten Staaten zu keiner Art Sicherheitspakt in Frage. Unser Land muß das immer wieder ohne Umschweife betonen und Frankreich würde ein großes Unrecht begehen, wollte es das Gegenteil glauben machen. Betreffend die Reparationen kann ich nur wiederholen, was ich schon ausgeführt habe, nämlich, daß Deutschland den direkten angerichteten Schaden bezahlen muß. Es fehlen uns aber ac-

gen Gedankenaustausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird.

Bei der Aussprache, die mit vollster Offenheit und mit freundschaftlichster Gesinnung geführt wurde, ergab sich weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben.

Insbesondere kam auf beiden Seiten die Überzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung begründet sein muß.

naue Angaben und deshalb beabsichtige ich, Laval zu empfehlen, festzustellen, ob die bisher bezahlten Summen ausreichen, um seine Ausgaben für den Wiederaufbau der Kampfgebiete völlig zu decken. Wenn Nein, dann muß Deutschland natürlich seine Zahlungen fortsetzen.

### Was Berlin meint.

Berlin, 26. Okt.

Neben dem Grandi-Besuch beschäftigt man sich in Berliner politischen Kreisen lebhaft mit dem Kommuniqué über das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen Laval's. Bei der Beurteilung dieser Verlautbarung ist zu berücksichtigen, daß sie natürlich nicht in erster Linie für Deutschland abgefaßt, sondern ein Spiegelbild des ganzen Komplexes der internationalen Fragen gibt, die in Washington besprochen worden sind. Daß dabei auch die Dinge behandelt wurden, die uns besonders interessieren, liegt auf der Hand. Umfomehr ist zu begrüßen, daß die Washingtoner Besprechungen doch immerhin Grundlagen geschaffen haben, auf denen die weiteren Bemühungen um die Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten aufbauen können. Es ist Einverständnis darüber erreicht worden, daß die Initiative zur Erzielung eines Abkommens, das dem Hoover-Memorandum folgen soll, baldigst von den europäischen Mächten ergriffen wird.

Es heißt also, daß der nächste Schritt keineswegs von Deutschland allein erwartet wird. Ein gemeinsamer Schritt der Hauptbeteiligten ist ja auch schon deshalb nötig, weil es sich nicht nur um die Reparationen, sondern auch um die internationalen Kriegsschulden handelt. Wie die Regelung im einzelnen aussehen soll, davon haben die Washingtoner Besprechungen noch kein klares Bild ergeben. Im Gegenteil haben die beiden Mächte in dem Kommuniqué ausdrücklich ihre Vorbehalte betont. Damit ist schon gesagt, daß in Washington ein Rahmen geschaffen wurde, der jetzt zunächst durch diplomatische Verhandlungen ausgefüllt werden muß. Gerade unter diesem Gesichtspunkt scheint übrigens die bevorstehende Reise des italienischen Außenministers nach Washington von besonderer Bedeutung zu sein.

Mit dieser Skizzierung des ersten Eindrucks sind natürlich die Probleme selbst, die in Washington besprochen wurden, noch nicht erschöpft. Das Kommuniqué zählt ja eine ganze Reihe auf und es läßt sogar durchblicken, daß über gewisse Dinge eine negative Entscheidung gefallen ist. Das gilt vor allem für den Konsultativpakt, den Frankreich in Washington zu erreichen suchte, der aber offenbar von Hoover ganz unzweideutig abgelehnt worden ist.

## Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan vermehrt seine Mandchurien-Truppen.

Tokio, 26. Okt.

Wie aus ämtlichen Kreisen verlautet, werde es wahrscheinlich nötig sein, die Zahl der in der Mandchurien stehenden Truppenteile zu vermehren. Es sei zwar nicht beabsichtigt, die durch die Verträge zugelassenen Effektivebestände zu überschreiten, jedoch müsse man den Truppen, die bis jetzt infolge der Tätigkeit der Räuberbanden stets in Anspruch genommen worden sind, die Ruhe gönnen, die sie wegen ihrer kleinen Zahl entbehren mußten.

Nach einer Meldung aus Peking haben 20 000 Studenten in den Warenhäusern von Peking ein Inventar der japanischen Erzeugnisse aufgenommen und den Inhabern unter Androhung von Repressalien deren Verkauf untersagt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ein französisches Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende Meldung aus Tokio, die nur mit allem Vorbehalt wiedergegeben sei: Etwa 200 reguläre chinesische Soldaten hätten einen Angriff auf Su-chia-tun, einen Vorort von Wulden ausgeführt. Sie sollen dabei die Telefon- und Telegrafeneleitungen durchgeschnitten haben.

## Entscheidung im Hafentonskiff Danzig—Polen.

Zugunsten Danzigs. — Ein zehnjähriger Streit.

Danzig, 26. Okt. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Hohe Kommissar des Völkerbundes für die Freie Stadt Danzig im Danzig-polnischen Rechtsstreit Danzig-Gdingen eine Entscheidung gefällt, wonach Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet ist.

Damit ist über einen seit mehr als zehn Jahren zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig bestehenden Konflikt im Sinne der Auffassung der Danziger Regierung entschieden worden.

## Autonomistische Erfolge im Elsaß.

Strasbourg, 26. Okt. Den autonomistischen Parteien ist es gelungen, bei den Stichwahlen der beiden Strassburger Mandate für den Generalrat (Bezirksrat) und die beiden Kolmarer Kreisräte zu gewinnen.

In Strassburg-Ost schlug der Autonomist Dr. Roos mit 3589 gegen 3320 Stimmen den Sozialisten Georg Weill. In Strassburg-West hatte die elssässische Volkspartei (Zentrum) ihre Wähler aufgefordert, für den heimatstreuen Kommunisten Schreckler zu stimmen. Dieser konnte dadurch den Sozialisten Klein um 1000 Stimmen schlagen.

## Wahlen in Anhalt.

Starke Wahlbeteiligung. — Erfolge der Nationalsozialisten.  
Dessau, 26. Okt.

Im Freistaat Anhalt fanden Wahlen zu den Kreistagen und zu den Gemeindevertretungen statt. Die Wahlen sind im allgemeinen überall ruhig verlaufen. Nur in Dessau kam es im Laufe des Tages wiederholt zu Zusammenstößen. Bei einem ernsten Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 90 Prozent. Die Ergebnisse werden gekennzeichnet durch die Tatsache, daß in sämtlichen Kreisstädten bürgerliche Mehrheiten zustande gekommen sind. In Dessau, wo die Demokraten bisher den Ausschlag gegeben haben, ist die bisherige Mehrheit, die von Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten gebildet wurde, gebrochen. Bemerkenswert ist, daß gegenüber der Reichstagswahl 1930 die Sozialdemokraten durchweg starke Verluste erlitten haben. Prozentual noch stärker hat die Staatspartei an Stimmen eingebüßt, die in den Kreistagen überhaupt nicht mehr und von den fünf Kreisstädten nur noch in Köthen vertreten ist.

Gegenüber der Reichstagswahl haben die Kommunisten mit Ausnahme von Dessau überall um 1000 Stimmen und darüber zugenommen. Die stärksten Verluste erlitten die Sozialdemokraten in Kreis und Stadt Dessau. Die Nationalsozialisten, die zum ersten Male mit eigenen Listen auftraten, haben ihren Erfolg zum größten Teil auf Kosten der bürgerlichen Parteien errungen. Sie haben die Deutschnationalen, die bisher in Dessau mit fünf Sitzen vertreten waren, keinen einzigen Sitz mehr erhalten. Die Volkspartei ist von 6 auf 2 Sitze zurückgegangen. Ähnlich ist es im übrigen Lande. Ein großer Teil der bürgerlichen Stimmen ging durch Zersplitterung verloren.

In Dessau erhielten bei den Stadtverordnetenwahlen: Sozialdemokraten 17 893 (21 466), Nationaler Block 2519 (Deutsche Volkspartei 8677, Wirtschaftspartei 1708), Demokraten 1227 (1270), Kommunisten 5449 (4092), Nationalsozialisten 21 149 (11 776), Hausbesitzer 2764 (—), Deutschnationale 1306 (1660) Stimmen. — Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten die Stimmzahlen der Reichstagswahl 1930.

## Politische Tageschau.

Nach dem neuesten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen 29,4 vom Hundert gegen 28,6 vom Hundert in der Vorwoche.

Als Vertreter der deutschen Handwerks ist Generalsekretär Herrmann (Berlin) in den deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß berufen worden.

Die vom „Graf Zeppelin“ beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingelaufenen Funkprüfungen lassen erkennen, daß das Luftschiff auf dem Rückflug von Brasilien wieder eine sehr flotte Fahrt macht.

### Wahlen zum schweizerischen Nationalrat.

In der Schweiz fanden die Neuwahlen zum Bundesparlament — Nationalrat — statt. Nach dem vorläufigen Ergebnis erhalten die Sozialdemokraten 41 Sitze, die Freisinnigen 52, die Katholisch-Konservativen 44, die Bauern-, Bürger- und Gewerkepartei 30 Sitze, die Liberalen 24, die Sozialpolitiker 2 Sitze, die Kommunisten 3, und die Evangelische Volkspartei 1 Sitz. Das Verhältnis zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen sowie kommunistischen Abgeordneten hat sich etwas zu Gunsten der letzteren verschoben. 72,2 Prozent Bürgerlichen stehen 27,8 Prozent Sozialdemokraten und Kommunisten gegenüber.

### Englands Schutzollpropaganda.

In London ist in einem leerstehenden Warenhaus eine Ausstellung eröffnet worden, die alle Verbrauchsgegenstände zeigt, welche bisher aus dem Ausland nach England eingeführt wurden. Publikum und Fabrikanten soll Kauf und Herstellung dieser Gegenstände in der englischen Heimat so auf sinnfällige Art nahegelegt werden.

### Ausdehnung der Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung vom 24. Oktober werden auf Grund des Paragraph 2 der zweiten Verordnung über die Beilegung von Lohn-Streitigkeiten öffentlichen Interesses vom 30. September 1931 die Untertagearbeiter und ihre Arbeitgeber im oberirdischen Steinkohlenbergbau mit Wirkung vom 8. Oktober bis zum 30. November, im bayerischen Steinkohlenbergbau mit Wirkung vom 1. Oktober bis zum 30. November 1931 von der Beitragspflicht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit.

### Eine scharfe Erklärung des Reichsbannerführers.

Der erste Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Oberpräsident Dr. Otto Hörsing, übergab anlässlich einer Führerversammlung in Magdeburg der Presse eine Mitteilung. In der Erklärung wird in ungewöhnlich scharfen Ausdrücken ausgeführt, das Bedauern, ja die Erbitterung sei allgemein, daß der ehrwürdigen Person des Reichspräsidenten ein Mann wie Adolf Hitler nicht habe ferngehalten werden können. Hitler wird dabei als „Mann mit bester Vergangenheit“ bezeichnet. Es folgt eine Polemik gegen den „faschistischen Gewalthaufen“, der zwei Tage lang in Braunschweig eine Gewaltherrschaft ausüben konnte.

### Methodistenkirche und Versailler Vertrag.

Der Weltkongreß der Methodistenkirche, der zurzeit in Atlanta im Staate Georgia (USA) tagt, beschloß die Einsetzung eines Ausschusses „Friede durch Gerechtigkeit“, dem der Auftrag erteilt wurde, für die Revision des Artikels 231 des Versailler Vertrages über die Kriegsschuld zu wirken. Über 2000 Pastoren der internationalen Methodistenkirche haben sich bereits für die Aufhebung dieses Artikels erklärt.

### China will industrialisieren.

Die ersten Maßnahmen zur Durchführung des Industrialisierungsplanes der chinesischen Regierung sollen in der Errichtung einer von ausländischen Sachverständigen geleiteten Schule in Nanking bestehen. Diese soll chinesische Mechaniker heranbilden. Der Plan sieht den Ausbau von Häfen, Eisenbahnen, Kanälen und Straßen vor.

## Aus der Heimat

Dienstag, den 27. Oktober 1931

### Die Badeanstalten

in den Kreisen Siegen, Olpe, Wittgenstein und Nachbargebieten (Schluß.)

So gut wie alle Anstalten weisen einen erheblichen Mangel auf: sie haben kein oder ein unzulängliches Luftbad. Wohl haben mehrere, an der Spitze die großen Freibäder, stattdessen Liegeflächen. Aber das langt nicht. Zum Beispiel braucht man nur anzuführen, daß diese an sonnenlosen Tagen meist verwaist sind. Das richtige Luftbad ist nicht nur auf das Rosten in der Sonne beschränkt, sondern in erster Linie auf Bewegung. Dazu gehören Spiel- und Laufflächen und ferner Geräte. Die Geräteausstattung ist meist sehr dürftig. Wo überhaupt etwas ist, beschränkt es sich auf Red- und Barren. Ebenso fehlt es an der Spielfläche; der Ball ist mehr im Wasser, wie draußen oder drinnen. Diesen Mangel sieht man an zahlreichen Orten ein und ist darauf bedacht, ein angemessenes Luftbad anzugliedern. Eine Ausnahme macht hierbei bis jetzt einzig Hilgenbach. Dort besteht neben dem beheizten Wasserbecken von 700 qm ein Luftbad von 3000 qm, beides miteinander verbunden und vom gleichen Bademeister bedient. Das Luftbad hat mancherlei Geräte (Rundlauf, je zwei Barren, Red- und Schaukeln, mehrere Sprungstellen, zahlreiche Wurf-, Stemm- und Spielgeräte, ja sogar ein 12füßiges Kinderkarussell. Mehrere Gruppen können gleichzeitig Ballspiele machen. Hierdurch wird zweierlei erreicht. Erstens Benutzung des Luftbades auch ohne Sonne und zweitens die zuträglichste und einzig richtige Badeweise: lang in der Luft und kurz im Wasser! Durch die Güte und Vielseitigkeit der Anlage sowie die niedrigen Badepreise kommt Hilgenbach mit seinen rund 2000 Einwohnern auf eine Jahresbadesziffer von 13—17 000 und eine Jahresertragsziffer von Mk. 1200—1600.

Zusammenfassend ist zu sagen:

1. Selbst neuere Anlagen weisen Mängel auf, die bei gründlicher Befragung nicht hätten vorzukommen brauchen und später schwer abstellbar sind.
2. Alle Orte sollten wettkampfbereit in dem Streben, daß kein Junge und kein Mädchen die Schule verläßt, ohne schwimmen zu können.
3. Wer hohe Einnahmen haben will, sorge für eine gute Anlage und zweitens für niedrige Gebühren. Das gilt besonders für die Jugend. Badefreudige Jugend wird von selbst Stammesgesellschaft. Von schwimmunfähigen Eltern aber finden nur wenige den Weg zum Wasser.
4. Wasser tut's nicht allein. Licht, Luft und Bewegung gehören dazu. Darum sei man stets auf die Angliederung eines Luftbades bedacht. Die Kosten sind meist sehr gering im Vergleich zu denen des Schwimmbades.
5. Badeanstalten sollen nie Lieberhabungsbetriebe werden. Mäßige Zuschüsse der Gemeinden sind gut angelegtes Geld für die Volksgesundheit und Schaffungskraft. Darum sollten Behörden und Bevölkerung vereint dahin wirken, daß Baden in nicht ferner Zeit wieder zu einer selbstverständlichen Volkssitte wird.

\*\*\* Was ist ein staatlich geprüfter Landwirt? Diese Frage wird heute oft gestellt, weil man in der Praxis vielfach nicht hinreichend unterrichtet ist über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens. Staatlich geprüfte Landwirte sind Landwirte, die bei einer mindestens der „Mittleren Reife“ entsprechenden Allgemeinbildung nach hinreichender praktischer Tätigkeit — mindestens 4 Jahre — mit Erfolg eine höhere Lehranstalt für praktische Landwirte besucht haben. Die höheren Lehranstalten für praktische Landwirte (Seminare) vermitteln in einem Jahre alle heute zur Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes erforderlichen Fachkenntnisse. Die staatlich geprüften Landwirte haben sich zu einem Reichsbund natl. gepr. Landwirte e. V. mit dem Sitz in Weimar, Erfurterstraße 106a zusammengeschlossen, der bereitwillig jederzeit Auskunft über die Ausbildung erteilt. Dem Reichsbund ist gleichzeitig eine Stellenvermittlung angeschlossen.

\*\*\* Rückgang der Sparkassen-Einlagen. Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen hatten im August 1930 eine Zunahme von 531,1 Millionen Mark zu verzeichnen, bei einer Auszahlung von 445,3 Millionen Mark gegenüberstand. Wühin war ein Einzahlungsüberschuß von 83,1 Millionen Mark vorhanden. Dieser Einzahlungsüberschuß ging im Mai 1931 zurück, es war aber immerhin noch ein Ueberschuß von 33 Millionen Mark zu verzeichnen. Im Juni 1931 betrugen die Einzahlungen 529,8 Millionen Mark, die Auszahlungen 682 Millionen Mark, so daß sich ein Auszahlungsüberschuß von 166,8 Millionen Mark ergab. Dieser Auszahlungsüberschuß steigerte sich im Juli 1931 auf 283 Millionen Mark und im August nach den neuesten amtlichen Ziffern auf sogar 511,2 Millionen Mark.

\*\*\* Der Anhänger-Betrieb. In der Steigerung der deutschen Exportziffern nimmt die Ausfuhr von Lastkraftwagen und Anhängern einen beträchtlichen Teil ein. Die Güte der deutschen Lastkraftwagen ist überall anerkannt und ihre Verbreitung im Inlande dementsprechend eine weit größere als jene ausländischer Herkunft, die nur in verschwindendem Prozentsatz vorkommen. Seit einigen Monaten ist das Mitfahren von Anhängern bei Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor an das Lösen einer besonderen Steuerart gebunden. Anhänger an Zugmaschinen sowie an elektrischen oder mit Dampf betriebenen Fahrzeugen sind steuerfrei. Wie der Automobilklub von Deutschland in Erinnerung bringt, beträgt die Jahressteuer, die zum Mitfahren eines Anhängers berechtigt 110 Mark. Falls immer nur einer von zwei Anhängern unterwegs ist, genügt eine Steuerart für 110 Mark. Die Steuerart berechtigt zum Mitfahren eines beliebigen Anhängers an einem beliebigen Lastkraftwagen des Steuerführers.

### Wetterbericht.

Ein Vorstoß polarer Luft ist erfolgt und verwandelt in den höheren Lagen die Niederschläge in Schnee. Die Temperaturen liegen ziemlich tief. Ein Hochdruckgebiet stellt für die nächste Zeit erneut heiteres und trockenes Strahlungswetter in Aussicht.

Wetterausblick für Mittwoch: Nachts noch sehr kalt, später zunehmende Bewölkung, aber noch trockene Temperaturen wenig geändert, nach Südwest drehende Winde.

## Laasphe:

\* Die älteste Einwohnerin Laasphe, Frau Friederike Roth, Mühlenstraße, begeht am heutigen Tag im Kreise von 5 Kindern, 25 Enkelkindern und 6 Urenkeln in vollkommener geistiger Frische ihren neunzigsten Geburtstag. Wenn auch die Sehkraft der Augen nachgelassen hat, so ist die würdevolle Matrone doch noch rüstig. Der Küchenherd ist ihr auch heute noch wie in den vielen verflochtenen Jahrzehnten die liebste Arbeitsstätte. Denn ohne Beschäftigung kann sie auch heute noch nicht sein. — Mit unserer herzlichsten Gratulation verbinden wir den Wunsch eines weiteren friedlich-stillen Lebensabends für die allseits beliebte Jubilantin.

\* Der „Abend der Laasphe Winterhilfe“ brachte, wie wir auf Ortung erfahren, einen Erlös von 301,57 Mk.

\* Winterhilfe für Reddinghausen. Wie schon früher angekündigt, ist die Notensammlung der Winterhilfe in unserem Kreis für Reddinghausen bestimmt. Es wird nochmals herzlich gebeten, daß alle, die in der Lage sind, beitragen zu der Kartoffelsammlung für die notleidende Industriegemeinde. In Verleburg und Bebbelhausen werden die Eisenbahnwagen schon geladen. Der Waggon im Bahnhof steht am Mittwoch morgen am Bahnhof Friedrichshütte bereit und geht um 16 Uhr nach Feubingen, von da weiter nach Leimstuth ab.

\* Ein gefundener Selbstbetrug wurde auf dem hiesigen Bürgermeisterrat abgegeben. Der Eigentümer wird gebeten, das Geld daselbst abzuholen.

\* Bestandene Prüfung. Die Schmiedelehrlinge August Vänfer von hier und Friedrich Müller aus Schmiedhausen bestanden am Samstag vor dem Gesellenprüfungsausschuß der Schmiedezunftinnung des Kreises Wittgenstein die Gesellenprüfung im Theoretischen und Praktischen mit dem Prädikat „gut“.

\*\* Wittgensteiner im Ruhrgebiet. Am 4. Okt. d. Is. fand in Essen eine Zusammenkunft der Wittgensteiner im Ruhrgebiet statt zwecks Umwandlung der bisher losen Vereinigung in einen „Verein der Wittgensteiner im Ruhrgebiet“. Die geschäftlichen Angelegenheiten mit Vorstandswohl waren schnell erledigt. Die Zusammenkunft war verbunden mit einem Kartoffelbraten und Wirtscheneffen, das vom heiteren Herbstwetter begünstigt, einen schönen Verlauf nahm und bei allen Landesleuten starken Anklang fand. Es konnten zur Freude aller einige schöne Aufnahmen gemacht werden. Wenn trotz der Schwere der Zeit der Besuch zufriedenstellend war, so ist es ein Beweis dafür, wie stark sich auch die Wittgensteiner im Ruhrgebiet seelisch-geistig mit ihrer Heimat verbunden fühlen. Möge dem Verein auch in Zukunft eine segensreiche Entwicklung beschieden sein.

## Erndtebrück:

Jahresfest und Jubiläumsfeier der Frauenhilfe. Am 24. Juli 1906 wurde der im Jahre 1880 gegründete Vaterländische Frauenverein als Zweigverein unter dem Protektorat der damaligen Kaiserin Augusta Viktoria an die evang. Frauenhilfe angeschlossen. Als „Frauenhilfe“ feierte der Verein am vorigen Sonntag sein 25jähriges Bestehen in Verbindung mit dem Jahresfest. Die kirchliche Predigt, wie auch die Ansprache in der Nachmittagsfeier hatte auf Einladung der Frauenhilfe, der früheren Vereinsvorsitzende, Herr Pastor Sahner, übernommen. Der Predigt hatte er die Worte zu Grunde gelegt: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“ Ein ergreifendes Bild entwarf Pastor Sahner über die ungeheure Gefahr, die der christlichen Kirche durch den Bund der Gottlosen von Rußland aus droht und die in erschreckendem Maße auch bereits einen großen Teil des deutschen Volkes erfasst habe. Schicksalschwer sei die Zukunft des deutschen Volkes, die beherrscht werde von der wirtschaftlichen Not der Zeit und derer weiterer Entwicklung. Die Not zu lindern müsse daher mehr denn je die Aufgabe aller derer sein, die noch in der Lage sind, ihrem Nächsten die nötige Unterstützung angedeihen lassen zu können. Trotz aller Not der Zeit und trotz aller drohenden Gefahr, würden alle diejenigen, die sich ein unerfährliches Gottvertrauen bewahrt haben, neue Kraft schöpfen aus der göttlichen Verheißung: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“ — Zu der Feier am Nachmittag war der Pott'sche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer Begrüßung der Erschienenen durch Pastor Krefel, sprach Pastor Sahner über die Worte „Volk in Not — Seele in Not“. Während er noch einmal ausführlich auf die bereits in der Predigt behandelten Fragen zu sprechen kam, betonte er in besonderem Maße die Aufgabe, die jeder Frau und Mutter heute im Rahmen ihrer Familie und darüber hinaus zufalle. — Der Ansprache folgten Gesang- und Gebetsvorträge, sowie Auführungen der Kinder, sodaß die genutzten Stunden nur allzurasch dahin schanden. Die schöne Feier wird allen Teilnehmerinnen als schönes Erlebnis noch lange in Erinnerung bleiben. Dem Vorstandsmittglied Frau Fröb. Vörlbach wurde für 25jährige treue Dienste im Rahmen der Frauenhilfe eine Brosche mit Ehrenurkunde überreicht. Mögen alle Mütter um die Wahrung unseres heiligsten Gutes heute und alle Zeit bemüht sein, zum Segen jeder einzelnen Familie und unseres gesamten Volkes und Vaterlandes.

\*\* Verleburg. Wie dem Wittg. Kreisblatt vom Magistrat mitgeteilt wird, hat Bürgermeister Hornung aus Gesundheitsrücksichten sein Pensionsgesuch eingereicht, das in der Freitagabend stattgefundenen Magistratsitzung einstimmig genehmigt wurde. Die Stadtverordneten werden für nächsten Freitag zu einer Sitzung geladen werden, in der sie sich mit der Frage befassen sollen, ob die Bürgermeisterstelle neu besetzt oder der Anschlag an das neu zu bildende Amt Verleburg zwecks Herstellung einer Personalunion herbeigeführt werden soll.

## Lernen • Spiel • Sport.

### Fußball.

FC. Laasphe 2. — VfB. Erndtebrück 1. 8:2 (6:2). Beide Mannschaften, welche vergeblich auf den angezeigten Schiedsrichter warteten, einigten sich auf ein Gesellschaftsspiel. Erndtebrück legte sofort mächtig los und konnte nach ungefähr zwei Minuten Spieldauer das erste Tor erzielen, sogar eine halbe Minute später auf 0:2 erhöhen. Laasphe, das bis dahin tatenlos zugehört hatte, fängt nun an, dem Gegner etwas torlos zusehnen, sodaß beim Schlußpfiff obiges Resultat kam. Erndtebrück stellte eine ruhige und faire Mannschaft.

# Die Spielergebnisse der 1. Bankklasse, Gruppe 7 nach Ablauf der 1. Serie.

| Zeit den                | Nieder-<br>laasphe | Hesslbach-<br>Nagelbach | Wanfe          | Walla 2       | Feu-<br>dingen 2 | Naasphe     |
|-------------------------|--------------------|-------------------------|----------------|---------------|------------------|-------------|
| Nieder-<br>laasphe      | <b>Sport</b>       | 1:0                     | 1:1            | 3:3           | 2:0              | 6:0         |
| Hesslbach-<br>Nagelbach | 0:1                | <b>in der</b>           | 0:0            | 5:1           | 4:1              | 5:2         |
| Wanfe                   | 1:1                | 0:0                     | <b>Wittgen</b> | 2:3           | 2:1              | 5:0         |
| Walla 2                 | 3:3                | 1:5                     | 3:2            | <b>Heiner</b> | 4:2              | 1:3         |
| Feudingen 2             | 0:2                | 1:4                     | 1:2            | 2:4           | <b>Zeis</b>      | 4:3         |
| Naasphe                 | 0:6                | 2:5                     | 0:5            | 3:1           | 3:4              | <b>tung</b> |

## Aus Nah und Fern.

— Wer macht's nach? Fünf Gemeinden des Dillkreises, nämlich Eibelsbach, Giersbach, Simmersbach, Roth und Straßersbach, haben sich zusammengesetzt und der Frankfurter St. Paulusgemeinde einen Wagon Viebesgaben — Kartoffeln (etwa 200 Zentner) — zur Verteilung an ihre Armen zur Verfügung gestellt. Diese wertvolle Tat ist umso mehr anzuerkennen, als es sich bei den Bewohnern dieser Dörfer fast ausschließlich um kleine Leute handelt, von denen ein großer Teil selbst arbeitslos ist.

— Straßersbach. Tödlicher Unglücksfall. Der Schloffer Fritz Debus verunglückte an seiner Arbeitsstätte dadurch, daß ein großes Stück Blech auf ihn herabstürzte. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die seine Verbringung ins Krankenhaus nach Dillenburg erforderlich machten. Dort ist er gestorben.

— Dillenburg. Salzenhumor oder Racheakt? Am dem hiesigen Finanzamt waren in der Nacht von Samstag zu Sonntag neben dem Eingang Schritten angebracht, die in den frühen Morgenstunden eine große Anzahl Neugieriger herbeilockten. Auf der einen Seite neben dem Eingang stand ein Kalk aufgeschmiert: „Säute- und Fest-Verwertung. Hier wird einem das Fell über die Ohren gezogen.“ Auf der anderen Seite stand: „Wiederkerei, staatliche Verwertungsstelle von Wirtschaftskadavern.“ Photographen waren schnell zur Stelle, um dieses seltsame Firmenschild eines Finanzamtes im Bilde festzuhalten.

— Dillbrecht. Schwerer Unfall im Giersberg-Tunnel. In dem zwischen Siegen und Ruderbach gelegenen Giersberg-Tunnel der Bahnlinie Siegen—Gießen ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Beamte der Bahnmeisterei Siegen wollten kurz nach der Abfahrt eines Güterzuges in Richtung Dillenburg auf einer Drahtseile die Strecke abfahren. Durch den Rauch der Lokomotive des vorausfahrenden Güterzuges war der Giersberg-Tunnel stark vernebelt, so daß dem Fahrer der Drahtseile die Sicht genommen war, und er infolgedessen nicht beobachten konnte, daß der Güterzug nach Passieren des Tunnels keine Einfahrt in die Station hatte. Der Schlußteil des Güterzuges reichte noch in den Tunnel hinein. In voller Fahrt schob sich die Drahtseile unter den letzten Wagen des Güterzuges. Beide Beamte wurden mit den Köpfen gegen die Puffer des Güterzuges geschleudert. Bahnmeister Leves aus Siegen erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Beamte namens Schneider trug leichtere Verletzungen davon. Der Unfall wurde sofort bemerkt, jedoch die Weiterführung der Verletzten ins Siegener Krankenhaus sofort veranlaßt werden konnte. Am Leves' Aufkommen wird gezweifelt.

— Gladenbach. Tödlich verunglückt. Maurermeister Grebe aus Herzhausen fuhr zwischen Bellnhausen und Sintershausen in eine Säemaschine. Der Bedauernswerte trug bei diesem Sturze dermaßen schwere Verletzungen davon, daß er gestorben ist. Er hinterläßt Frau und Kinder.

— Olpe. Brotverbilligung für Arbeitslose und Hilfsbedürftige. Die Bäcker-Zünfte des Kreises Olpe haben sich bereit erklärt, auf Gutheißung an Arbeitslose und Hilfsbedürftige verbilligtes Brot zu liefern. Die Wohlfahrtsämter gewähren den Unterstüßungsbedürftigen auf die Darunterstützung Gutheißung über Brot in Höhe von etwa 15 Prozent. Die Gutheißung werden von den Bäckern in Zahlung genommen, diese rechnen dann mit den einzelnen Wohlfahrtsämtern ab. Das verbilligte Brot steht natürlich dem anderen Brot an Qualität und Quantität nicht im geringsten nach.

— Limburg. Briefgeheimnis auch in der Ehe. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte einen von seiner Frau abgesandten und als unbestellbar zurückgekommenen Brief geöffnet und war deshalb von seiner Ehefrau angezeigt worden. Vom Gericht wurde der Geschäftsmann jetzt zu zehn Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde betont, das Briefgeheimnis gälte auch in der Ehe und die Ehegatten seien nicht berechtigt, sich gegenseitig die Briefe zu öffnen, wenn dies nicht wenigstens stillschweigend vereinbart sei. Eine solche Abmachung lag aber in diesem Falle nicht vor.

— Kaum glaublich, aber wahr! Im Jahre 1930 steht in Berlin ein 92jähriger Mann als Zeuge vor Gericht und wird nach seinen Personalien und Familienverhältnissen befragt, wobei er auch unter anderem nach etwaigen Ge- schwistern gefragt wurde. Darauf der Zeuge: Ich hatte einen Bruder — der ist aber schon lange tot. Richter: Wann gestorben? Zeuge: Im Jahre 1793. Richter: Sie meinen wohl 1893? Zeuge: Nein — 1793! Richter: Mann, das sind ja 137 Jahre her — wie ist das möglich? Zeuge: Wenn ich erzählen darf? Richter: Warte! Zeuge: Mein Vater heiratete sehr jung. Als er 19 Jahre alt war, wurde mein Bruder geboren. Doch dieser sowie auch seine Mutter starben einige Tage darauf. Mein Vater nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich ganz von der Welt zurückzog und an eine zweite Heirat auch nicht mehr dachte. Allmählich verlor sich aber doch seine Weltfremde, und mit 63 Jahren heiratete er zum zweiten Male, und ein Jahr später wurde ich geboren. Nun rechnen Sie bitte selbst nach: Als ich geboren wurde, war mein Bruder 45 Jahre tot; ich bin jetzt 92 Jahre alt, also ist mein Bruder vor 137 Jahren gestorben, das ist aber im Jahre 1793. — Mancher Leser wird stutzig fragen, ist das möglich? Und es ist in der Tat möglich. Der Vater war 1774 geboren, mit 19 Jahren hatte er den ersten Sohn, das war 1793. Als er 63 Jahre alt war — also 1793+64 Jahre = 1857 — heiratete er wieder. 1838 kam der zweite Sohn zur Welt, und dieser war im Jahre 1930 = 92 Jahre alt.

Sieben Millionen Mark Geldstrafen. Das Große Schöffengericht Köln verhandelte gegen 10 Personen, die wegen Bandenräuberei und Steuerhinterziehung angeklagt waren. Das Urteil lautete insgesamt auf sieben Millionen Mark Geldstrafe und auf zusätzliche Gefängnisstrafen. Die Hauptbeteiligten haben je 20 Monate Gefängnis erhalten. Der Vorsitzende bezeichnete den verhandelten Fall als einen der größten Schmuggelprozesse, die je vor einem deutschen Gericht zur Verhandlung gekommen sind. Fünf der Angeklagten hatten allein innerhalb von fünf Wochen fast 3 Millionen Zigaretten aus Belgien nach Deutschland gebracht.

Bilderdiebstahl. Auf dem Dachboden eines Hauses in Nürnberg lagerte bis vor etwa drei Wochen eine Anzahl von Delgemälden, denen man keine weitere Beachtung schenkte, da die derzeitigen Besitzer sich ihres Wertes nicht bewußt waren. In Wirklichkeit stellten sie aber einen ganz erheblichen Wert dar. Es handelt sich um einen Zyklus von 13 Bildern des bekannten Kunstmalers Ferdinand Koller, die in den Jahren 1883 bis 1886 entstanden sind und Darstellungen aus Wagners „Nibelungen“ zeigen. Sie repräsentierten einen Liebhaberwert von circa 15—20 000 Mark. Der Hausmeister des Hauses hat eines der Bilder verschafft, und der Besondere hat nun die übrigen Bilder — gestohlen. Offenbar wußte er den Wert der Bilder besser zu erkennen als die bisherigen Besitzer.

Nachklänge zum Oppauer Unglück. Im bayerischen Landtag wurde dieser Tage das große Explosionsunglück zur Sprache gebracht, das vor 10 Jahren die Gemeinde Oppau betroffen hat. Es wurde jetzt behauptet, mit den damals gesammelten Hilfsgeldern sei Mißbrauch getrieben worden. Die Bayerische Amtliche Pressestelle teilt nun mit: Zu den Behauptungen über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Durchführung des Wiederaufbaues von Oppau wird Staatsminister Dr. Stübel in den nächsten Tagen im Landtag persönlich Stellung nehmen. Für heute nur die eine Feststellung, daß alle Behauptungen über eine angebliche Vergeudung oder zweckwidrige Verwendung öffentlicher Gelder völlig unzutreffend und haltlos sind.

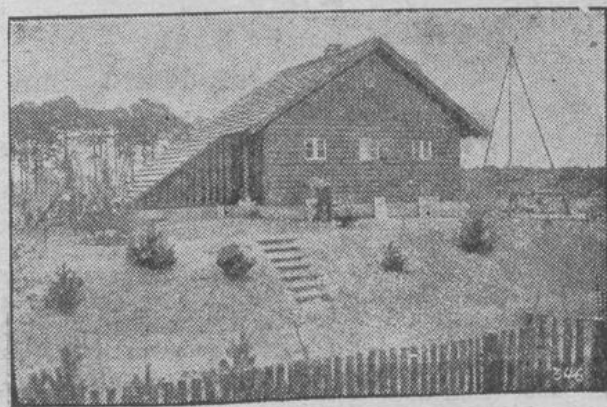
Der bedrängte Schuldner. Daß der diesjährige Neue aus der Schwere der Zeit heraus auf kurze Zeit auch manchen Zahlungsbedrängten zur Satire stimmen kann, beweist wohl am besten der vor einigen Tagen in dem Schillergasthof eines Stuttgarter Gasthauses gefundene Eintrag: „Wer pumpt mir Geld, daß ich morgen morgen zahlbaren Wechsel bezahlen kann? Ich gebe Schillers „Bürgschaft“ in drei Exemplaren als Sicherheit.“

Früher Winter. Aus München wird gemeldet: Die ununterbrochenen Schneefälle haben schnell zur Bildung einer hohen Schneedecke geführt und der Landeshauptstadt ein echt winterliches Gepräge gegeben. Der zweite Winternbruch hat im Straßenverkehr empfindliche Störungen verursacht. Der Straßenbahnverkehr konnte nirgends fahrplanmäßig durchgeführt werden; auch im sonstigen Fahrzeugverkehr gab es viele Störungen. Aus dem Alpenvorland und dem Bayerischen Wald werden gleichfalls starke Schneefälle gemeldet. Im Allgäu liegen bereits 20 Zentimeter Schnee. Der Schneefall dauert überall an. — Auch im Schwarzwald ist bereits Schnee gefallen.

Gefährdung eines Mörders. Am 8. Juli 1931 wurde der Landwirt Johann Zellbed aus Schwabmühl bei Abensberg durch das Schwurgericht Regensburg wegen des Mordes an dem Austräger Johann Götz vom Tage verurteilt. Die Revision des Angeklagten, der bis zuletzt seine Unschuld beteuerte, wurde vom Reichsgericht am 21. August verworfen und das Todesurteil bestätigt. Wenige Wochen darauf erfolgte durch die Staatsregierung die Begnadigung Zellbeds zu lebenslänglichem Zuchthaus. Nunmehr hat Zellbed im Zuchthaus Straubing, in dem er seine Tat büßt, ein Geständnis abgelegt.

Große Aktienfälschung aufgedeckt. Die Berliner Kriminalpolizei ist einer umfangreichen Fälschung von Aktien eines ausländischen Elektrowerkes auf die Spur gekommen. Es sind bereits sieben Personen verhaftet worden. Eine Frau aus Berlin erhielt als Darlehen bei einem Makler 100 Aktien einer ausländischen Elektrizitätsgesellschaft. Sie wollte die Papiere bei einer kleinen Bank im Zentrum der Stadt beileihen. Diese ließ bei einer Großbank die Aktien mit einer Quarzlampe prüfen. Es wurde festgestellt, daß die Aktien gefälscht waren. Es wurde eine Rundfrage bei den Banken veranstaltet, ob Aktien der betreff. Elektrizitätsgesellschaft in ihren Depots lägen. Eine Bank hatte 191 Stück dieser gefälschten Aktien, auf die sie 12 000 Mark ausgezahlt hatte. Der Drucker, den die Kriminalpolizei festgestellt hat, hatte eine Papierrolle gekauft, die für mindestens 500 Aktien ausreichte. Diese Anzahl ist wahrscheinlich auch angefertigt worden.

Der Zusammenstoß mit dem sowjetrussischen U-Boot. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, entsprechen die Nachrichten von dem Untergang des sowjetrussischen Unterseebootes nicht den Tatsachen. Durch den Zusammenstoß des U-Bootes mit dem deutschen Dampfer „Gratia“ im Finnischen Meerbusen wurde das U-Boot nur unbedeutend beschädigt, während der Dampfer ein kleines Leck erhielt. Das Unterseeboot ist mit eigener Kraft nach Kronstadt zurückgekehrt und auch der deutsche Dampfer hat ohne fremde Hilfe Leningrad erreichen können. U-Boot wie Dampfer benötigen nur unbedeutende Reparaturen.



So sollen die Erwerbslosen wohnen.

Auf fiskalischem Gelände bei Stahnsdorf bei Berlin wurden auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums zwei Verluhschäuler gebaut, die als Vorbild für die 100 000 Erwerbslosenwähler dienen sollen. Die Häuser umfassen eine Wohnküche, zwei Schlafstößen und Räume für Haustiere.

## Polizeiwachtmann erschossen.

Täter entkommen.

Gelsenkirchen, 26. Okt.

Als am Montag früh kurz nach Mitternacht zwei Gelsenkirchener Polizeibeamte bei einem Streifgang eine Gruppe von etwa zehn Männern, die kommunistische Lieder sangen, zur Ruhe aufforderten, wurde ihnen zugerufen: „Ihr blauen Hunde habt uns nichts zu sagen.“ Die Polizeibeamten wollten die Personalleiten der Ruhestörer feststellen.

Die Kommunisten sprangen zurück, riefen „Heil Moskau“ und „Rot Front“ und gaben auf den Polizeioberwachtmann Niederwerfer mehrere Schüsse ab, so daß er sofort zusammenbrach. Auch der andere Polizeibeamte wurde beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. Er gab auf die Angreifer mehrere Schüsse ab. Es scheint, als ob einer der Angreifer getroffen worden ist. Niederwerfer, der Schüsse in den Bauch, in die Brust und in die Wirbelsäule bekommen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er gestorben.

Die Polizei hat eine Aktion gegen das kommunistische Volkshaus in Gelsenkirchen unternommen. Es wurden zehn Mann angetroffen, die anscheinend als Kommando für Ueberfälle bestimmt waren. Das Volkshaus wurde polizeilich geschlossen. 40 Personen sind bisher festgenommen worden. Der Regierungspräsident in Münster hat 3000 Mark für die Feststellung der Täter zur Verfügung gestellt, die ausschließlich für die Mitarbeit des Publikums bestimmt sind.

## Meuterei auf deutschen Schiffen.

Die Meuterer bleiben in Rußland.

Konstantinopel, 26. Oktober.

Der deutsche Frachtdampfer „Astania“ und zwei weitere deutsche Schiffe sind hier auf der Heimfahrt eingetroffen.

Während die „Astania“ im Hafen von Odessa Ladung annahm, meuterten sieben Mann der Besatzung und suchten die übrigen Seeleute unter Bedrohung mit Revolvern zur Teilnahme zu veranlassen. Der Kapitän wurde, als er eingreifen wollte, durch vier Revolverkugeln verwundet. Bei ihrer Abfahrt ließen die drei Schiffe 34 Meuterer in Rußland zurück.

Die Fälle, daß deutsche Seeleute meuterten, während ihre Schiffe in Rußland liegen, häufen sich. Man muß daher annehmen, daß die Bewegung von Rußland aus gefördert wird.

## Verurteilte Meuterer.

Kiel, 26. Oktober.

Das Schnellgericht verhandelte gegen die auf Ungerorff am angeklagten neun Besatzungsmitglieder des Hamburger Dampfers „Dalaelsen“. Unter den Angeklagten befand sich auch der zweite Offizier des Dampfers. Das Gericht verurteilte den Offizier zu einem Monat, die übrigen Angeklagten zu je 14 Tagen Gefängnis. Ferner verurteilte das Schnellgericht von den neun ihm vorgeführten Mitgliedern der Besatzung des Hamburger Dampfers „Günther Ruff“ sieben wegen gemeinschaftlicher Gehorsamsverweigerung zu je zwei Monaten Gefängnis, ein Angeklagter wurde freigesprochen, ein Jugendlicher dem Jugendgericht überwiesen.

## Junges Mädchen ermordet.

Lauban, 26. Oktober.

In einem Bach in der Nähe des Feldweges von Lauban nach Böbelsdorf wurde die 17jährige Tochter Hildegard des Sattlermeisters Schulze aus Lauban ermordet aufgefunden. Das junge Mädchen ist durch einen aus nächster Nähe in den Rücken abgegebenen Schuß und durch weitere Schüsse in den Kopf getötet worden. Die Leiche wies außerdem mehrere Stichverletzungen am Hals und Kopf auf. Nach dem Befunde am Tatort hat ein erbitterter Kampf des Opfers mit dem Mörder stattgefunden. Die Ermordete hatte die elterliche Wohnung verlassen, um sich nach Böbelsdorf zu ihren Geschwistern zu begeben. Für die Aufklärung der Mordtat ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

## Ein junges Ehepaar durch Kohlen gas vergiftet.

Wildbad, 27. Okt. In der Wohnung des E. Schipps jun. wurde festgestellt, daß infolge Ausströmens von Kohlenox yd aus einem Dauerbrandofen die beiden Eheleute Eugen Schipps jun. und dessen Ehefrau Emma geb. Schöber, durch Einatmen des Kohlenoxyds bewußtlos im Bette lagen. Nach sofortigen Wiederbelebungsversuchen von Ärzten und Sanitätskolonne mußte man die Wahrnehmung machen, daß die Ehefrau tot war und nur der Gatte noch ein schwaches Lebenszeichen von sich gab.

## Gefangenenmeuterei.

Hamburg, 27. Okt. In der Hamburger Nebenstrafanstalt Glasmoor ist es zu einer Meuterei wegen Entzug des sonntäglichen Mittagessens gemahregelter Gefangener gekommen. In deren Verlauf die Zellen der auffälligen Gefangenen, die sich verbarrikadiert hatten, von den Beamten mit der Waffe in der Hand gestürmt werden mußten. Die Belagerten hatten ihre Matratzen in Brand gesteckt. Fünf Hauptbeteiligte sind in die Anstalt Zuchthaus übergeführt worden, und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

## Feuer in einem Lichtspieltheater.

Bularest, 27. Okt. In einem Lichtspieltheater in Jassy brach während der Vorstellung infolge Entzündung eines Zündstiftens Feuer aus. Der Zuschauer bemächtigte sich eine fürchterliche Panik. Mehrere Kinder und Frauen wurden schwer verletzt. Der Vorführer konnte trotz aller Bemühungen der Feuerwehrleute, von denen sechs erhebliche Brandwunden erlitten, nicht mehr gerettet werden. Lediglich seine verbrannte Leiche wurde geborgen.

Gurgel ohne Glas und Wasser!

gurgel trocken mit

Am 1. u. 50

Waldemar

## Der Berliner Sprengstoff-Fund.

Das Karl Liebknecht-Haus polizeilich besetzt.

Berlin, 26. Oktober.

Zu der Entdeckung eines Sprengstofflagers bei einem kommunistischen Funktionär werden Einzelheiten bekannt. Der betreffende Funktionär war vor einiger Zeit mit mehreren Koffern von außerhalb nach Berlin gekommen und auf dem Wege vom Bahnhof nach seiner Wohnung wurde er durch Beamte der politischen Polizei festgenommen, die in den Koffern sehr gefährliche Sprengstoffe entdeckten. Daraufhin wurde die Wohnung des Funktionärs durchsucht, wobei man umfangreiche weitere Sprengstoffmengen und Druckschriften fand.

Man fand auch gestanzte Blechschiben, deren Form und Beschaffenheit darauf schließen ließen, daß sie für die Fabrikation von Bomben bestimmt waren. Gegen den Funktionär wurde sofort ein Strafverfahren wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz eingeleitet. Die Hausdurchsuchung im Karl Liebknecht-Haus sollte Feststellungen liefern, mit wem der Verwalter des Sprengstofflagers in Verbindung stand und welchen Zwecken der Sprengstoff Exploisstoff dienen sollte. Auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten sind in der Provinz Nachforschungen nach Personen eingeleitet worden, die den Sprengstoff nach Berlin geleitet haben. Man nimmt an, daß das Berliner Sprengstofflager aus mehreren Sprengstoffdepots der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Reiches stammt.

## Professor Calmette äußert sich.

Sein Präparat sei unschädlich.

München, 26. Oktober.

Professor Calmette (Paris), der Erfinder des Tuberkulose-Präparates, dessen Verfertigung das große Kindersterben in Lübeck hervorgerufen hat, hat an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Brief gerichtet, in dem er zu den Vorgängen in Lübeck Stellung nimmt. In diesem Schreiben erklärt Professor Calmette u. a., im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses seien keinerlei Vorsichtsmaßnahmen unternommen worden, um eine Vermengung von B.C.G.-Kulturen und der virulenten menschlichen Bazillen zu verhindern, wie in dem gleichen Laboratorium zur Herstellung des Dendro-Ruchischen Präparates dienten.

Es sei ihm nicht verständlich, daß der Professor Dendro und seine Anhänger erklärt hätten, das B.C.G.-Präparat sei auf Virulenz zurückgeschlagen, zumal überall bekannt sei, daß B.C.G. unschädlich sei. Die Angeklagten versuchten, die Verhandlungen so zu wenden, daß die biologischen Eigenschaften des B.C.G. und nicht mehr die Verhältnisse im Lübecker Laboratorium zur Diskussion stünden.

Der Bericht — so fährt Professor Calmette fort — über die Kindersterblichkeit in Pernik (Bulgarien) sei von einem Dr. Simono erfinden, von den bulgarischen Hygienekommissionen indessen richtiggestellt worden.

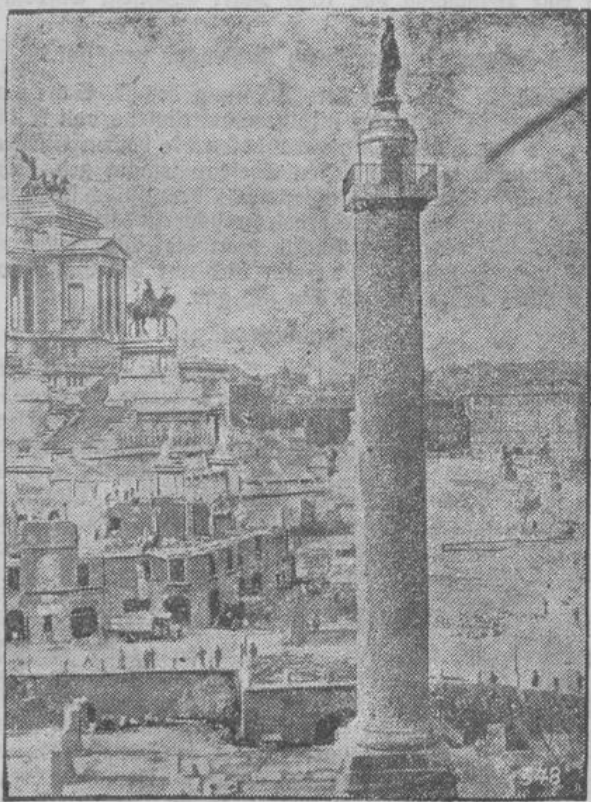
## Der Sklare'sche Rennfall.

Aus dem Sklare-Prozess.

Berlin, 26. Oktober.

In der Montagsitzung des Sklare-Prozesses sagte der Angeklagte Salokowitsch, es sei ihm bekannt gewesen, daß den Sklarens verboten war, die von der Kleiderverforgungsgesellschaft übernommene Ware an Dienststellen zu verkaufen, weil sie zu schlecht gewesen sei. Die Verlesung eines Nachgelages des Sklarens wird von dem Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen: „Sie sprechen immer vom reibungslosen Verkehr und pünktlicher Innehaltung der Beträge. Das ist doch gar nicht der Fall gewesen.“ — Willi Sklare: „So kleine Verzögerungen sind üblich im Kaufmännischen.“ — Vorsitzender: „Im Kaufmännischen? Im Sklare'schen!“

Der Vorsitzende hält den Sklarens vor, daß sie weder Steuern noch Miete gezahlt hätten. — Leo und Willi Sklare erklären, das nicht gewußt zu haben, sie hätten sich um ihren Rennfall mit 90 Pferden gekümmert, was sie voll in Anspruch genommen hätte.



Die ewige Stadt wird restauriert.

In Rom werden zur Zeit umfangreiche Bauarbeiten vorgenommen, wobei eine große Anzahl von Gebäuden, die erst im letzten Jahrhundert gebaut worden sind, niedrigergerissen wird. Man will dadurch die prachtvollen Bauten des alten Rom mehr zur Geltung bringen. U. a. z. die Umbauarbeiten in der Nähe der Großen Oper. Im Vordergrund die Victor Emanuel-Statue.

## Buntes Allerlei.

Optische Diagnose. — Krankes Blut leuchtet.

Auf der Grundlage der alten Erkenntnis, daß das Blut mit Gesundheit und Erkrankung des Menschen aufs engste zusammenhängt, machte, wie die Neue Leipziger Zeitung berichtet, der Leipziger Professor D. D. Reche neuartige Versuche mit Hilfe der Beobachtung und Behandlung des Blutes von Erkrankten. Dazu dienten ihm Blutproben von hundert Patienten aus der Leipziger Universitätsklinik. Das in Glasröhrchen gefüllte Blut wurde durch Einschaltung der Quarzlampe in verdunkeltem Räume bestrahlt. Die erste Beobachtung war die, daß das Blut von Erkrankten leuchtete, während das Blut von Gesunden dunkel und undurchsichtig blieb. Ferner stellte sich heraus, daß das Blut von an verschiedenen Krankheiten Leidenden auch verschiedenartig aufleuchtete. War diese Beobachtung schon sensationell, so kommt der sich daran anschließenden nahezu epochemachende Bedeutung zu. Bei der Analyse des Blutlichtes ergaben sich, je nach dem Stadium der Erkrankung, unterschiedliche Nuancen, die bei der gleichen Krankheit auch gleichlaufende Linienverteilungen und ganz bestimmte Gruppierungen des Lichtes aufwiesen.

Die Rundfunkteilnehmerzahl im Ansteigen.

Die Zahl der angemeldeten Rundfunkempfangsanlagen ist vom 1. Juli bis zum 1. Oktober um 12 354 auf 3 731 948 angewachsen. Gegenüber dem Stand vom 1. Januar 1931 beträgt der Zugang 222 439. Da in der Gesamtzahl jedoch 218 191 gebührenfreie Anlagen für Erwerbslose, Kriegsbeschädigte usw. enthalten sind, so haben sich dadurch die Einnahmen im Laufe dieses Jahres kaum erhöht, vielmehr wird der Zugang an Neuanmeldungen durch die Vermehrung der gebührenfreien Anlagen ausgeglichen. Es entfallen 57,7 Rundfunkanlagen auf 1000 Einwohner.

Wie schützt man sich gegen Typhus?

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands kommen Nachrichten über das Auftreten einzelner Typhuserkrankungen. Diese Tatsache mag ängstlichen Gemütern Anlaß zu Befürchtungen geben, allein diese Sorge ist völlig unbegründet. Es besteht für uns in Deutschland augenblicklich keinerlei Typhusgefahr. Vereinzelte Typhuserkrankungen werden während des ganzen Jahres beobachtet und alljährlich im Herbst wächst ihre Zahl, oder es treten um diese Jahreszeit da und dort kleinere Gruppenkrankungen auf, die auf den Genuß verunreinigter Milch, verunreinigten Wassers, eines mit Typhuskeimen behafteten Lebensmittels usw. zurückzuführen sind. Die Bazillenaufnahme in den Körper erfolgt beim Typhus stets durch direkte oder indirekte Berührung mit Ausscheidungen von Typhustranken oder typhuskrank Gewesen, deren Abscheidungen noch Bazillen enthalten oder durch feimbeladene Nahrungsmittel. Daraus geht schon ohne weiteres hervor, wie man sich selbst, abgesehen vom staatlich-polizeilichen Schutz, gegen die Krankheit schützen kann. Erstes Gebot ist vor allem Sauberkeit. Man trinke niemals Wasser unbekannter Herkunft, besonders nicht aus Märchen und Wandlungen. Man esse niemals ungewaschenes Obst. Man beziehe seine Milch stets aus einwandfreier Quelle, halte sie gekühlt, besonders vor Zutritt von Fliegen, und genieße sie im Zweifel abgekocht. Häufiges Händewaschen ist eine hygienische Selbstverständlichkeit. Die staatlichen Maßnahmen zur Seuchenverhütung, wie polizeiliche Meldepflicht, Absonderung, Absperrung, Desinfektion usw. im Verein mit sorgfältiger ärztlicher Behandlung werden weiterhin jede Ausbreitung von Typhuserkrankungen zu verhindern wissen. Auch hier ist aber verständnisvolle Mitarbeit des Einzelnen vonnöten. Der Typhus hat eine, meist mehrwöchige Vorberedungszeit, deren charakteristische Merkmale in auffälliger Abgeschlagenheit und Müdigkeit, Kopfschmerzen, gelegentlichen Fiebersteigerungen, Durchfällen oder Verstopfungen bestehen. Dabei ist es zu empfehlen, in solchen Fällen rechtzeitig den Arzt um Rat zu fragen.

## Wissen Sie das?

In Brasilien findet sich ein Gestein, Stalolumit, auch Gelenkharz oder elastischer Sandstein genannt, der die Eigenschaft besitzt, daß er sich nach Belieben biegen läßt, ohne daß er zerbricht.

Im Jahre 1820 waren 86 Prozent der Bevölkerung der Vereinigten Staaten in der Landwirtschaft tätig; 1850 waren es nur mehr 80 Prozent, 1870 47,6, 1900 35,7 und 1920 kaum noch 20 Prozent; die Ursachen dieser Abnahme sind die Zunahme der Industrie und die steigende Verwendung der Maschinen in der Landwirtschaft.

Das Rohmaterial zu den am meisten gebrauchten Papieren ist Holz; in England wächst rund ein Zwölftel des zu Papier verbrauchten Holzes, in Deutschland etwas mehr als die Hälfte, in Frankreich ein Zehntel mehr als verbraucht wird, in den Vereinigten Staaten wird nur ein Drittel des jährlichen Anfalls für Papier verbraucht, in Rußland nur ein Fünftel.

Das menschliche Gehirn soll seine volle Entwicklung beim Manne um das 20. Lebensjahr, bei der Frau um das 18. erreichen.

## Dämon Künstler

Roman von Magda Trot.

3

Nachdruck verboten.

„Was kann denn seine Familie dafür?“ „Ich glaube, es wird Udo nicht recht sein, wenn wir uns da einmischen wollten.“

„Die Aussagen des Mannes machen auf mich durchaus keinen abstoßenden Eindruck. Ich kann es wohl begreifen, mein liebes Kind, wenn er, in dieser Bergmann bis auf Blut gepeinigt hat, zur Waffe greift, um die Gerechtigkeit zu rufen. Ich kann es begreifen, daß er jetzt leugnet. Mir tut es bitter weh, daß Udo gerade einen Tag vor seiner Eheschließung noch ein Urteil herbeiführen muß, das mir viel zu hart dünkt.“

Sigunde lachte auf. „Du hast stets ein so weiches Herz, liebe Mama. Aber wenn du es durchaus willst, kann man sich ja um die Familie kümmern. Aber heute, so kurz vor meiner Hochzeit, mag ich mich mit solch trüben Sachen nicht beschäftigen. Es könnte ein Schatten auf mein Glück fallen, und ich will meinen Hochzeitstag in Licht und Sonne erleben.“

## Dankagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene herzliche Anteilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kressel im Hause und am Grab, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Heinrich Weber

Familie Karl Weber.

Erndtebrück, den 27. Oktober 1931.

## Der Stahlhelm

Donnerstag, den 29. Oktober 1931, abends 8 1/2 Uhr Pflichtabend.

Der Ortsgruppenführer.

Inferieren bringt Gewinn!

## Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag, den 29. Oktober cr., vormittags 10 Uhr sollen wegzugshalber gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

Schränke, Tische, Stühle, Betten, Nachtschränke, Waschtische, Küchengeräte;

Ferner: 3 Bienenstöcke in Mobilbauten (Normalm.), 10 Hühner u. 1 Hahn Banse, Haus Nr. 142

„Ich schreibe diese Worte deiner Jugend zu, Sigunde. Ich will dir von Herzen wünschen, daß dir Schatten auf deinem Lebenswege erspart bleiben. Aber durch sie wirst du vielleicht lernen, daß man auch einen Blick ins Dunkel tun soll, in dem andere Menschen leben.“

„Die Leute tun mir gewiß leid, Mama, aber du kannst jetzt unmöglich von mir verlangen, daß ich mir von Frau Silling etwas vornehmen lasse. Ich habe auch gar keine Zeit mehr, um hinaus nach dem Vorort zu fahren. Heute kommt noch einmal die Schneiderin, morgen früh kommt Schwager Bernhard, den ich durchaus kennenlernen will, dann haben sich Erila und Gabriele bereits angesagt. Du siehst also, es ist unmöglich.“

„Es ist eigentümlich, daß wir Bernhard Rechenberg damals, als er bei seinem Bruder weilte, nicht kennenlernten.“

„Ach, Mama, das ist doch schon fast ein Jahr her. Damals ahnten wir noch nicht, daß Udo sich um mich bemühte.“

„Und doch glaube ich, daß ich Herrn Bernhard Rechenberg damals gesehen habe. Er ist ein auffallend schöner Mann, der den Frauen gefährlich werden kann.“

„Als Künster dürfte er fröhlich und übermütig sein und das macht ihn mir heute schon sympathisch.“

In diesem Augenblick erschien das Hausmädchen auf der Terrasse und meldete, daß zwei Freundinnen von Fräulein Sigunde gekommen wären.

Mit einem Freudenlaut hüpfte Sigunde von der Brüstung der Terrasse herab, eilte an der Mutter vorbei den Antommenden entgegen. Als sie am Zimmer des Vaters vorbeikam, blieb sie einen Augenblick aufhorchend stehen. Wie hart und unerträglich klang eben die Stimme ihres Verlobten. — Merkwürdig, er hatte doch sonst ihr gegenüber stets einen so weichen und zärtlichen Ton angeschlagen. Würde das anders werden, wenn sie seine Frau war?

Es war mitunter etwas Strenges in seinem Gesicht. Sie hatte dann Mühe, ihr fröhliches Lachen ertönen zu lassen. Ein Staatsanwalt! Das klang ohnehin schon so finstern, fast zum Fürchten! Er hatte ständig mit Verbrehern zu tun und kannte ihnen gegenüber keine Milde. Sie hatte schon oft durch Bekannte gehört, daß Staatsanwalt Rechenberg einer der härtesten und unbittlichsten sei.

Fort mit diesem Gedanken, — was kümmerte sie denn schließlich der Beruf des Vaters. War er in seinem Heim, so mußte er alle diese schrecklichen Dinge von sich abschütteln. Dann mußte er ihr und ihrer Liebe leben! Wenige Minuten später hatte sie diese dunklen Gedanken vergessen. Da lachte und scherzte sie mit den Freundinnen, zeigte ihnen die Geschenke, die bereits zur Hochzeit für sie eingegangen waren und rief ihr großes Glück und die hohen Tugenden ihres Udo.

Morgen abend werde ich eine interessante Bekanntschaft machen. Schwager Bernhard soll eine faszinierende Schönheit sein. Ich sage euch, ich fürchte, ihr verliert euch beide in ihn.“

„Mein Vetter hat ihn schon spielen gehört, er soll Hervorragendes leisten. Er soll ein Meister auf der Violine sein.“

„So werde ich ihn morgen bitten, daß er uns etwas vorspielt.“

„Die Frauen sollen ihn sehr verehren.“

„Das ist furchtbar interessant, Gabriele, Udo hat mir auch schon gesagt, daß er sehr umschwärmt wird.“

Gabriele Lollendorf jandte einen schmachenden Blick zum Himmel. „Dann wird er uns kaum beachten, und doch schwärme ich für die Künstler.“

Sigunde lachte belustigt auf.

„Ich werde ihm sagen, daß er mit dir den ersten Walzer tanzen soll. Ach, ich bin ja selbst so furchtbar neugierig auf ihn.“

Jetzt ließ sich auch die zweite Freundin vernehmen. „Frau Dr. Findeisen soll ihn ganz genau kennen.“

„So?“

„Habt ihr denn damals nichts davon gehört? Er soll sich doch mit ihr hier schon getroffen haben.“

Sigunde und Gabriele horchten hoch auf. — „Das ist interessant.“ — „Man hat ihm als Künstler vieles nachgesehen, aber man soll doch recht froh gewesen sein, als er die Stadt wieder verließ.“

„Ich glaube, man hat es nur aus Rücksicht auf seinen Verlobten getan, daß man die Angelegenheit damals nicht an die große Glocke hing.“ — „So erzähle doch mehr,“ rief Sigunde lebhaft. — „Ich finde es furchtbar interessant.“

„Ich weiß auch nichts Genaues,“ erwiderte Erila, „ich habe das alles nur den Reden der Eltern entnommen.“

(Fortf. folgt.)